

# Shootingstar Baummarder

Christian Sutter | Abteilung Wald | 062 835 28 50

**Nicht über alle Wildtierarten wissen wir so gut Bescheid wie über Reh und Wildschwein. Vor allem die kleineren und heimlicher lebenden Arten entziehen sich unseren Blicken. So auch der braun gefärbte, lang gestreckte Räuber aus der Familie der Marderartigen. Sein gelber Kehlfleck oder die dunkle Nasenspitze unterscheiden den Baummarder vom weit besser bekannten Steinmarder. Dieser ist oft in Siedlungen auf Nahrungssuche anzutreffen – nicht so der Baummarder. Er lebt bevorzugt in zusammenhängenden Wäldern.**



Foto: Sektion Jagd und Fischerei

*Ein schöner gelber Fleck an der Kehle, ein buschiger Schwanz, im Verhältnis zum Kopf grosse Ohren mit hellem Rand: Hier kann es sich nur um einen Baummarder handeln.*



Foto: Sektion Jagd und Fischerei

*Zusammen mit den Jägern waren die Suche nach Wildwechseln und die Montage der Fotofallen bedeutend einfacher.*

Der nachtaktive Jäger tauchte im Kanton Aargau bis anhin nur in der Jagdstatistik als Fallwild auf, da er geschützt ist. Für den bestmöglichen Schutz des Baummarders sowie seines Lebensraums wird aber fundiertes Wissen über seine Verbreitung und Häufigkeit vorausgesetzt. Gemäss dem eidgenössischen Jagdgesetz sind die Kantone dazu verpflichtet, wild lebende Säugetiere und Vögel in ihrer Vielfalt zu erhalten und zu fördern. Der vorliegende Wissensnotstand über den Baummarder – sowie auch zahlreiche andere Arten wie beispielsweise Hermelin, Mauswiesel und Iltis – veranlasste uns dazu, diesem Tier systematisch nachzustellen.

## Mit Fotofallen auf der Pirsch

An der Fachhochschule Wädenswil wurde eine Methode entwickelt, mit welcher Baummarder zuverlässig nachgewiesen werden können. Dabei werden Baummarder mit fischölbepinselten Lockstöcken an Wildwechseln angelockt und dort mit einer Fotofalle erfasst. Anhand der Fotos kann der Baum- vom Steinmarder unterschieden werden. Die Umsetzung dieser Methode orientiert sich an einer Konzeptstudie, welche 2008 für die Sektion Jagd und Fischerei verfasst wurde. In 170 systematisch ausgewählten Kilometerquadraten sollen von April bis August je vier Lockstöcke mit Fotofallen an Wildwechseln für jeweils vier Wochen aufgestellt werden. Mit den 50 vorhandenen Fotofallen werden fünf Saisons benötigt, um alle 170 Kilometerquadrate im Kanton Aargau einmal zu erfassen.

Im Sommer 2009 wurden die ersten 32 Kilometerquadrate in Angriff genommen. In enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Jägern wurden die 50 selbstauslösenden digitalen Kameras in den Wäldern im südöstlichen Teil des Kantons montiert. Von April bis August wurden die verschiedenen Kameras über 2000 Mal ausgelöst. Nicht immer waren die Bilder



*Eine Rehgeiss mit ihrem Kitz*



*Dieser Waldkauz machte es sich auf dem Lockstock bequem. Das Blitzlicht scheint ihn nicht zu beeindrucken.*

brauchbar und es war oft schwierig, die Arten zu erkennen. An insgesamt 14 Fallenstandorten konnte mit Sicherheit mindestens ein Baummararder nachgewiesen werden. An zwei weiteren konnten die letzten Zweifel, ob es sich um einen Stein- oder Baummararder handelt, nicht behoben werden. Was sich aber bereits jetzt schon gezeigt hat: Der Baummararder kommt häufiger vor als bisher ange-

nommen resp. wie sich dies aufgrund der Fallwildstatistik erahnen liess. Zudem konnten mit dieser Fotofallenstudie neben den erwarteten Wildarten wie Reh, Fuchs und Dachs auch Iltis, Waldkauz, Schwarzspecht und sogar Eichhörnchen fotografiert werden.

Die Ergebnisse aus dem ersten Untersuchungsjahr lassen noch wenige

Rückschlüsse zu. Innerhalb der untersuchten Fläche wissen wir jetzt lediglich, wo es mit Sicherheit noch Baummararder gibt. Um eine Bestandesgrösse oder die tatsächliche Verbreitung der Art statistisch beurteilen zu können, wären in fünf Jahren weitere Beobachtungen notwendig. Das Monitoring ist aber auf jeden Fall ein Gewinn für den Baummararder und die Zusammenarbeit von Fachstelle und Jägern. Gemeinsam lernen wir dieses wegen seines wertvollen Felles einst jagdlich bedeutende Tier besser kennen (vor allem wichtig im Hinblick auf die Artbestimmung im Feld) und es findet eine Sensibilisierung statt, wie der Baummararder am besten gefördert werden könnte. Mit insgesamt 16 gemeldeten Fallwild-Baummarthern ist das letzte Jagdjahr wie das vorhergehende (14 Stück) eher hoch ausgefallen. Anhand der Fallwildzahlen müsste man auf einen Aufwärtstrend schliessen. Die Artbestimmung ist jedoch auch bei toten Tieren nicht immer zuverlässig. Aufgrund einer Meldung und der folgenden genaueren Betrachtung des Kadavers musste jüngst ein vermeintlicher Baummararder als Steinmararder in die Jagdstatistik eingetragen werden. Falschmeldungen schleichen sich immer wieder ein. Dies ist bei der Beurteilung der Fallwildstatistik zu berück-



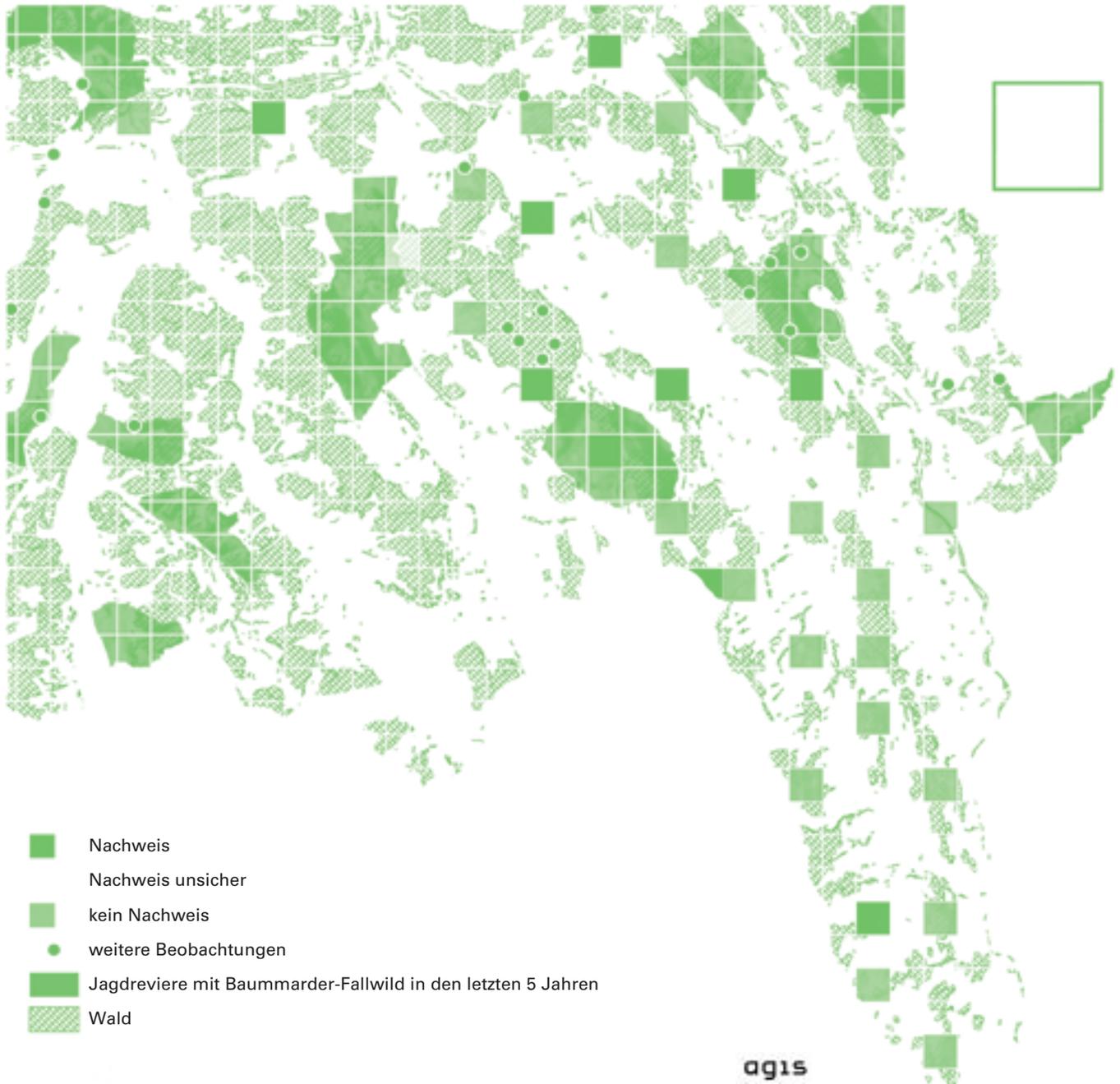
*Ein Iltis am Nachmittag mit Vollgas: Festgenommen wurde er nicht, jedoch mit Sicherheit geblitzt!*

sichtigen. Mit den Resultaten aus dem Monitoring, ergänzt mit der Jagdstatistik, kann weit zuverlässiger gearbeitet werden. In der kommenden «Untersuchungssaison» werden wir den Tieren im Nordosten des Aargaus und im Birrfeld mit Fotofallen nachstellen.



Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Dr. Dominik Thiel, Abteilung Wald, 062 835 28 50.

### Die untersuchten Kilometerquadrate der ersten Saison



Die untersuchten Kilometerquadrate der ersten Saison sind eingefärbt. Die Punkte zeigen weitere Beobachtungen und Totfunde von Baumardern durch Jäger während der letzten Jahre.

